



Die Biodiversität braucht motivierte Landwirte

Solche artenreichen feuchten oder trockenen Wiesen sind im Mittelland fast vollständig verschwunden, und verschwinden jetzt auch zunehmend im Berggebiet. Foto: J. Ryser

Nach dem Zweiten Weltkrieg wandelte sich die Landwirtschaft von einer Förderin der Biodiversität in ihr Gegenteil. Die aktuellen Rahmenbedingungen lassen den Bäuerinnen und Bauern aber durchaus Spielraum, um die Artenvielfalt zu fördern - unter Wahrung ihrer finanziellen Interessen. Doch vielen Landwirtinnen und -wirten mangelt es an Wissen und Motivation.

Die Landwirtschaft hat während Jahrhunderten massgeblich zu einer hohen Biodiversität in unserem Land beigetragen: Anstelle von Wald, welcher natürlicherweise den grössten Teil der Schweiz bedecken würde, entwickelten sich durch die bäuerliche Bewirtschaftung viele neue Lebensräume wie Magerwiesen, Flachmoore, verschiedenste Weidetypen, Äcker, Obstgärten, Weinberge oder Hecken, die von Hunderten Arten des Offenlandes besiedelt wurden. Doch nach dem 2. Weltkrieg kam es zu einer radikalen Wende: Innerhalb kurzer Zeit wandelte sich die Landwirtschaft von einer Förderin der Biodiversität

in ihr Gegenteil. Vor allem die Mechanisierung und damit verbunden die Beseitigung der Kleinstrukturen (Feldgehölze, Steinhäufen, Gräben etc.), die grossflächige Entwässerung sowie der breite Einsatz von Düngern und Pestiziden bewirkten einen rasanten Biodiversitätsverlust im Kulturland. Im Mittelland und in den Gunstlagen des Berggebiets brach die Artenvielfalt innerhalb weniger Jahrzehnte zusammen. Zahlreiche Populationen von einst häufigen Pflanzen- und Tierarten der Kulturlandschaft starben aus oder erlitten schwere Verluste. Die Feldlerche, der Baumpieper und das Braunkehlchen etwa sind im Mit-

telland heute nur noch äusserst selten bzw. gar nicht mehr anzutreffen. Der heutige Schmetterlingsbestand bewegt sich im Bereich eines Hundertstels dessen um 1900. Die intensive Landwirtschaft wird seit Jahrzehnten vom Bund gefördert: Bis zur Agrarreform in den 1990er-Jahren bot er Abnahmegarantien für Agrarprodukte und einen fixen Preis. Und noch heute zahlt er – unabhängig von der Art der Bewirtschaftung – Basis- und Kulturlandschaftsbeiträge an die Bauern: über 1 Milliarde Franken pro Jahr. Zudem unterstützt der Staat den Einsatz von Stickstoffen und Pestiziden, indem er es unterlässt, die damit verbundenen Schäden an der Umwelt einzupreisen.

Fortsetzung auf Seite 3



Auf zu mehr Naturschutz in den Gemeinden!

Liebe Pro Natura Bern Mitglieder

Wir backen im Naturschutz leider kleine Brötchen. Aber als ich in einer Ausgabe des «Ornis» (3/20), der Zeitschrift von Birdlife Schweiz, einen Bericht über das 100 km² umfassende Naturnetz Pfannenstiel am rechten Zürichseeufer lese, erahne ich, was wirklich möglich wäre. Es ist ein regionales Projekt von Gemeinden, Fachstellen, Landwirten (ganz wichtig!) und anderen privaten Eigentümern. Finanziert durch die Planungsgruppe Pfannenstiel und jährliche Beiträge von den Gemeinden, ist das Budget überaus verhältnismässig – der Output an Aufwertungen, Zusammenarbeit und Erfolge scheint bemerkenswert – alle sind strahlende Gewinner! Kein Wunder, träumte ich danach von einem solchen Wurf hier im Kanton Bern. Wieso schreibe ich Ihnen das? Es geht um den Naturschutz in den Gemeinden. Diese haben eine Vielzahl an Aufgaben zu erfüllen, damit gesellschaftliches Zusammenleben überhaupt möglich ist. Aber Gemeinden haben auch klar definierte Aufgaben (Pflichten!) zugunsten des lokalen Naturschutzes. Aber es klemmt und hapert, es stottert und rattert. Warum?

Es fängt bei den gewählten Gemeinderätinnen und Gemeinderäten an. Viele von ihnen haben den Natur- und Artenschutz gar nicht auf dem Radar, weil die Schulhausanierung, die Wasserleitungen, die sozialen Fragen... sie im Alltag derart auf Trab halten, dass der Begriff Biodiversität gar nie ankommt. Verwaltungen würden, wie man oft hört, gerne handeln, aber es fehlt ihnen an Fachwissen, personellen und finanziellen Ressourcen. Etliche Werkhofmitarbeiter wären auch bereit, zu mehr Natur beizutragen, aber auch hier mangelt es an vielem und vor allem am Auftrag «von oben».

Öffentliche Grünflächen, nicht mehr benutzte Friedhofabteile, Umgebungen von Schulhäusern und Heimen, Strassenbö-

schungen, ja auch private Gärten haben ein grosses Potential zur Förderung von einheimischen Pflanzen, zum Anlegen eines Weihers, einer Hecke oder zur Gestaltung naturnaher Grünflächen und die Pflanzung wertvoller Einzelbäume für die nächsten Generationen.

Das Wichtigste auf allen Ebenen aber sind die Einsicht, der Wille und das Bekenntnis zum Naturschutz in der Gemeinde. Weil das Feld weit ist, aber sich ohne Druck leider wenig tut, ist Handeln angesagt. Am besten gehen wir alle gemeinsam ans Werk! Stellen Sie sich vor, Sie als eines unserer 23 000 Mitglieder im Kanton Bern werden aktiv und nehmen das Thema in Ihrer Wohngemeinde auf. Sie informieren sich, werden vorstellig und verfassen einen entsprechend formulierten Antrag zuhanden der nächsten Gemeindeversammlung. Sie mobilisieren die Bevölkerung, Sie diskutieren, argumentieren und natürlich gewinnen Sie die Abstimmung. Das ist Demokratie zu Gunsten von mehr Natur in unserer nächsten Umgebung. So ein Einsatz verlangt Mut, Engagement, Überzeugungskraft und... Humor, ein Lächeln, Gelassenheit!

Denken Sie ans Sprichwort aus Afrika: «Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, dann werden sie das Gesicht der Welt verändern.» Falls Sie Hilfe brauchen, melden Sie sich direkt bei mir... – danke!

Verena Wagner-Zürcher, Präsidentin

Inhalt

- 2 Editorial
- 4 Sturm auf die Natur
- 5 Pro Natura Jura bernois: Rücktritt François Gauchat
- 6 Projektnews
- 6 Aus den Regionalsektionen

Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Bern und ihren Regionalsektionen.
Beilage zum Pro Natura Magazin 5/2020 (Oktober 2020).
Erscheint zweimal jährlich.

Herausgeberin:
Pro Natura Bern

Geschäftsstelle:
Schwarzenburgstrasse 11, 3007 Bern
Telefon 031 352 66 00
E-Mail: pronatura-be@pronatura.ch
Internet: www.pronatura-be.ch
Postkonto: 30-5640-2

Redaktion:
Jan Ryser

Herstellung und Druck:
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage:
23 000 (deutsch und französisch)

Fortsetzung von Seite 1

Diese Kosten werden den nachfolgenden Generationen überlassen. Andererseits hat der Bund mit der Agrarreform 1996 und der Einführung des Ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN) Rahmenbedingungen geschaffen, die es den Bauern ermöglichen, unter Wahrung ihrer finanziellen Interessen die Biodiversität zu fördern.

Ein wichtiges Instrument sind die Biodiversitätsförderflächen (BFF). Für den Bezug von Direktzahlungen müssen die Bauern mindestens 7% der landwirtschaftlichen Nutzfläche als BFF ausscheiden, bei Spezialkulturen 3,5%. Wer zusätzliche BFF oder BFF mit ökologischer Qualität (Q2) schafft oder sich an Vernetzungsprojekten beteiligt, wird vom Bund entlohnt. Als BFF gelten z.B. extensiv genutzte Wiesen und Weiden, Streuflächen, Hecken oder Buntbrachen. Mittlerweile beträgt ihr Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche 16% (ohne Sömmerungsgebiete). Allerdings weisen nur 41% der BFF-Fläche ökologische Qualität auf. Um den Artenreichtum im Kulturland erhalten zu können, müsste gemäss den vom Bund definierten «Umweltzielen Landwirtschaft» die Fläche mit ökologischer Qualität in der Tal- und Hügelzone verdreifacht werden.

Auch im Kanton Bern mangelt es an wertvollen Förderflächen. Zu oft werden BFF an Orten ausgeschieden, wo sich mittelfristig gar keine artenreiche Magerwiese bilden kann. Oder noch schlechter: Einst artenreiche Wiesen verlieren an Wert, weil sie falsch bewirtschaftet werden. Pro Natura Bern ist ein Fall aus der Region Thun bekannt, wo eine solche Wiese in zwei BFF-Flächen («extensiv genutzte Weide» und «wenig intensiv genutzte Wiese») unterteilt wurde und in nur sechs Jahren grosse Verluste an Blumen und Tagfaltern erlitt.

In ihrem Jahresbericht 2015 stellt die Abteilung Naturförderung des Kantons Bern «erhebliche Mängel» bei der Qualität der BFF und beim Einhalten der Vorgaben fest. Die Mängel seien nur in wenigen Fällen auf vorsätzliche Zuwiderhandlungen zurückzuführen, schreibt Abteilungsleiter Urs Känzig. Vielmehr rührten sie daher, dass



Um die Biodiversität der Landwirtschaftsflächen zu erhalten, braucht es nicht nur geeignete rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen des Bundes, sondern v.a. auch ökologisches Wissen und Motivation der Landwirtinnen und Landwirte. Foto: G. Leinemann

viele Bäuerinnen und Bauern die Biodiversität nach wie vor nicht als landwirtschaftliches Produkt betrachteten, entsprechend tief sei der Stellenwert der agrarökologischen Massnahmen im Betrieb. Hinzu komme die fachliche Überforderung eines Teils der Landwirte.

Das ist nicht weiter erstaunlich, wird doch den angehenden Bäuerinnen und Bauern an den meisten Schulen kein oder fast kein agrarökologisches Wissen vermittelt. Sie lernen weder Arten kennen noch deren Lebensweise oder ökologische Funktion. Entsprechend gering sind das Wissen und die Motivation. Mit finanziellen Anreizen allein ist es nicht getan: Das Thema Biodiversität muss breit in der Ausbildung verankert und prüfungs- und notenrelevant sein. Verbessert werden muss auch die landwirtschaftliche Beratung. Eine gesamtbetriebliche Beratung, die ökologische und betriebspezifische Aspekte einbezieht, erhöht nachweislich die Biodiversität auf der Nutzfläche, aber auch das Betriebseinkommen. Nun geht es vor allem darum, zu retten, was noch vorhanden ist: Insbesondere im Berg- und Sömmerungsgebiet sowie im Jura gibt es heute noch wertvolle Grünflächen und Kleinstrukturen. Doch der Druck auf diese Lebensräume steigt, denn in den Alpen und Voralpen ist zurzeit eine ähnliche Intensivierungswelle zu beobachten wie in den 1960er- und 1970er-Jahren im Mittelland und ab den 1990ern im Jura. Es

wird mehr gedüngt und entsprechend häufiger gemäht sowie maschinell eingeegnet. Regelmässig sieht man nun auch in den höheren Lagen Bagger und Steinfräsen im Einsatz. Pro Natura Bern hatte allein in den beiden Gemeinden Kandersteg und Frutigen in 12 Jahren 19 Baugesuche geprüft, die eine «Geländekorrektur zur landwirtschaftlichen Bodenverbesserung» beinhalteten. In mehreren Fällen wurde ohne Bewilligung mit Auffüllungen begonnen. Auch Steinfräsen werden häufig ohne Bewilligung eingesetzt: Bei diesem brachialen Verfahren werden der Boden und alle Strukturen auf einer Tiefe von 5 bis 25 cm umgebrochen und zermalmt – ein schwerer Verlust für die ansässigen Insekten, Reptilien und Vögel. Hinzu kommt, dass auf die Einebnungen meist eine hilfsstoffintensivere Bewirtschaftung folgt.

Die Bäuerinnen und Bauern haben die Wahl, wie sie ihr Land nutzen. Sie können durch ihr Verhalten entscheidend dazu beitragen, die Naturwerte zu erhalten und zu fördern. Eine entsprechende Ausbildung sowie Motivation sind dafür die wichtigsten Grundlagen. Dazu bedarf es auch eines modernen Berufsbildes, das den Naturschutz als wichtigen Teil ihrer Tätigkeit versteht. Und dafür spielen wiederum die landwirtschaftlichen Schulen eine entscheidende Rolle. Hier muss beginnen, was später Früchte tragen soll.

Nicolas Gattlen

Sturm auf die Natur

Das Gute vorweg: Die Bevölkerung entdeckt vermehrt die Schönheit und Erholungswirkung unserer Natur. Die Kehrseite ist dafür schwerwiegend: Menschenmassen in Naturschutzgebieten, eine Vervielfachung der Übertretungen, Wildcampierer in den Bergen. Die Entwicklung während des Corona-Sommers zeigt, dass unsere Schutzgebiete besser geschützt werden müssen, und die Umgebung für die Bevölkerung attraktiver werden muss, um im persönlichen Umfeld mehr Naturerlebnisse und Erholungsraum zu bieten.

Es war absehbar, dass die Reisebeschränkungen zu einer Zunahme der Erholungssuchenden in den attraktiven Naturräumen des Kantons Bern und der Schweiz führen werden. Die Meldungen aus Medien und von Augenzeugen waren dennoch verstörend. Sieben Wildcampierer im Naturschutzgebiet am Engstlensee, 150 erteilte Autofahrerbewilligungen für das Gasterental, völlig überlasteter Parkplatz auf der Lombachalp, mehrere Zelte auf dem Augstmatthorn (Wildschutzgebiet). Und dies sind nur Momentaufnahmen, die Belastungen an einem Tag. Der Druck auf die Natur zieht sich durch den ganzen Sommer und betrifft auch andere Gebiete, etwa die Flussräume im Mittelland. Die Auswirkungen sind nur selten auf den ersten Blick offensichtlich. So wurden am Engstlensee regelmässig Äste als Feuerholz von den alten Arven gerissen. Zwei der markanten und landschaftsprägenden Bäume wurden fast abgefackelt. Die verkohlten Baumteile bilden jetzt eindruckliche Mahnmale für das respektlose Verhalten. Abfälle und Fäkalien, und Lärm, sind verbreitete augenfällige Folgeerscheinungen. Nicht augenfällig sind die subtileren Schäden und Folgen für Fauna und Flora. Vögel werden am Brüten gehindert oder geben ihre Nester auf, Tiere, z.B. die Steinböcke am Augstmatthorn, werden aus einem Teil ihres Lebensraums vertrieben, Insekten werden zertreten, die Vegetation geschädigt, darunter vielleicht seltene, nur lokal vorkommende Arten. Und in vielen Fällen wird gegen Schutzbestimmungen verstossen. Meist dürfte nicht mangelnde Information der Grund sein, sondern schlicht Mangel an Respekt und Anstand gegenüber Natur und Schutzbestimmungen – die eigenen Bedürfnisse gehen vor.

Die Entwicklung offenbart zweierlei: Das Bedürfnis nach Erholung in der Natur ist gross, und es fehlt an einem konsequenten Schutz unserer Naturperlen. Unsere Zivilisationslandschaft weist offensichtlich Defizite auf, welche die Bevölkerung vielerorts emotionale und ästhetische Erlebnisse und eine Erholungswirkung vermissen lassen. Die logische Folge dieses Bedürfnisses nach Natur müsste sein, unsere Alltagslandschaft attraktiver zu gestalten. Mit Parks und Grünflächen in und um die Städte, und naturnahen und ästhetisch ansprechenden Landschaftsräumen mit einer gewissen Besucherinfrastruktur ausserhalb der Siedlungsgebiete. Sicher weisen auch naturnahe Erholungslandschaften Naturwerte auf, die unter dem Besucherdruck leiden. Eine gewisse Beeinträchtigung ist

als Folge unserer Präsenz nicht zu vermeiden, sie kann aber gelenkt und örtlich beschränkt werden. Nicht tolerierbar sind hingegen Verstösse und Exzesse in den Schutzgebieten, welche insgesamt lediglich eine kleine Fläche aufweisen und sogar nur in wenigen Fällen ein Betretverbot beinhalten. Hier mangelt es seit langem am Willen der Politik und Behörden, die Schutzbestimmungen durchzusetzen. Die Wildhüter sind überlastet oder setzen andere Prioritäten, die freiwilligen Naturschutzaufseher zahlenmässig stark abnehmend und die Polizei fühlt sich oft nicht zuständig. Immerhin werden vom Kanton seit einigen Jahren vereinzelt Ranger eingesetzt, aber deren Präsenz ist zu gering, um eine durchschlagende Wirkung zu erzielen. Pro Natura Bern fordert seit langem mehr Wildhüterstellen, dringend nötig sind auch mehr Ranger. Wir setzen uns dafür ein, dass sich die Politik ihrer Verantwortung bewusst wird und die nötigen Ressourcen bereitstellt, so dass die **Naturschutzgebiete** ihrem Namen auch gerecht werden.

Jan Ryser



Zu den diesjährigen Auswüchsen gehört das Fahren und Campieren in Naturschutzgebieten, hier im Gasterental. Foto: B. Steiner

Pro Natura Jura bernois

François Gauchat - 40 Jahre Präsidentschaft

Nach langjähriger Tätigkeit bei Pro Natura Jura bernois ist François Gauchat von seinem Amt als Präsident und von weiteren Verpflichtungen im Vorstand zurückgetreten. Die Situation diesen Frühling erlaubten es uns leider weder, das 40-jährige Bestehen unserer Regionalsektion zu feiern, noch den scheidenden Präsidenten während einer Feier zu verabschieden. Auf dem Korrespondenzweg hat die Mitgliederversammlung François Gauchat zum Ehrenpräsidenten von Pro Natura Jura bernois ernannt.

Eine lange Präsidentschaft

Alles begann am 18. Juni 1980 mit der Gründung der Regionalsektion Pro Natura Jura bernois (damals noch mit anderem Namen). Die Gründungsmitglieder wählten dabei François Gauchat zum Präsidenten. In den folgenden 40 Jahren hat er Pro Natura Jura bernois bei zahllosen Anlässen und in allen Ecken des Landes würdig vertreten. Neben seiner Tätigkeit zugunsten von Pro Natura Jura bernois ist François Gauchat seit 1978 auch Vertreter von Pro Natura Bern im Delegiertenrat unseres Zentralverbandes Pro Natura. Nicht zuletzt ist er auch einer der beiden Vizepräsidenten von Pro Natura Bern und aktives Mitglied des Vorstandes und des Ausschusses

(seit 1974). Seit Ende 2011 waltete er zudem als Kassier von Pro Natura Jura bernois. In dieser Eigenschaft hat er sich dafür eingesetzt, dass die finanzielle Situation der Regionalsektion gesund bleibt. François Gauchat ist seit langem auch politisch aktiv. Es ist ihm eine Ehrensache, die Positionen von Pro Natura, ihrer kantonalen Sektion und ihrer Regionalsektion gegenüber seinen Kollegen zu vertreten, was manchmal nicht ohne Schwierigkeiten ist.

Viele Erfolge

In den 40 Jahren der Präsidentschaft von François Gauchat hat die Regionalsektion, dank des Engagements vieler Personen,

zahllose Projekte bearbeitet. Es würde zu weit führen, sie alle zu erwähnen. Aber wenn wir nur einen Erfolg hervorheben müssten, der auf das Wirken von François Gauchat zurückgeht, wäre es die Schaffung der professionellen Struktur, die der Verein heute aufweist. Bis 1988 wurden die Geschäfte der Regionalsektion auf ehrenamtlicher Basis behandelt, von Mitgliedern des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen. Angesichts der zunehmenden Vielfalt und Komplexität der Themen konnten die Geschäfte ab April 1988 durch einen für den Berner Jura angestellten Geschäftsführer bearbeitet werden. Dieser Posten konnte aufgrund einer Initiative von François Gauchat geschaffen werden, und dank seiner guten politischen Verbindungen, die zu einer kantonalen Unterstützung führten, ausserdem dank des Engagements von Pro Natura Bern. Präsident François Gauchat erreichte aber auch die finanzielle Unterstützung von Projekten wie z.B. der Herausgabe einer Broschüre über die Naturschutzgebiete des Berner Jura (die anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Regionalsektion erarbeitet wurde) und der Erstellung eines Inventars der natürlichen und biologisch bedeutsamen Objekte in den Gemeinden unserer Region.

Für seine 40-jährige Präsidentschaft, sein langfristiges Engagement und die Bereitschaft, seine Zeit für die Erhaltung der Natur in unserem schönen Landesteil einzusetzen, dankt Pro Natura Jura bernois François Gauchat ganz herzlich. Wie es sich gebührt, aber mit etwas Verspätung, werden wir uns an der Hauptversammlung im kommenden Frühjahr mit Dankesbekundungen von François Gauchat verabschieden. Bis dahin wünschen wir unserem neuen Ehrenpräsidenten alles Gute!

Alain Ducommun, Elisabeth Contesse



Projektnews

Förderung der Geburtshelferkröte

Das sechsjährige gemeinsame Projekt der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) und Pro Natura Bern zur Förderung der Geburtshelferkröte im Emmental und Oberaargau konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Insgesamt wurden an 63 Standorten Massnahmen umgesetzt. Dazu gehören 33 neue Weiher sowie 27 Weiheranierungen. Weiter wurden an 37 Standorten Aufwertungen des Landlebensraumes vorgenommen sowie verschiedene Beratungen von Grundeigentümern durchgeführt. Die Massnahmen sind ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der Populationen dieser speziellen und gefährdeten Amphibienart in einem schweizweit bedeutenden Verbreitungsgebiet. Die Projektkosten von rund CHF 580 000.– konnten finanziert werden dank Beiträgen des BKW Öko-

fonds, der Stotzer-Kästli-Stiftung, Dr. Bertold Suhner-Stiftung, des Ökofonds Energie Wasser Bern, Alpiq Ökofonds, Renaturierungsfonds sowie mit weiteren standortspezifischen Beiträgen verschiedener Institutionen.

Infozentrum Eichholz

Das «Infozentrum Eichholz» an der Aare bei Wabern bietet seit 2011 ein umfangreiches Umweltbildungsprogramm an und zeigt wechselnde Ausstellungen zu Naturthemen. Es konnte sich als wichtiges Zentrum der Umweltbildung etablieren. Nachdem die finanzielle Basis durch den Wegfall der Unterstützung der Standortgemeinde Köniz in Frage gestellt worden war, verhandelte der Trägerverein mit uns über eine Übernahme durch Pro Natura Bern. Wir konnten uns dabei auf ein beidseits akzeptiertes Modell einigen und inzwischen lie-

gen die nötigen Beschlüsse auf beiden Seiten vor, so dass das Infozentrum ab 2021 als «Pro Natura Zentrum Eichholz» in einen neuen Lebensabschnitt treten kann.

Neues Waldreservat

Mit einer 7 ha grossen Waldfläche im Bissegwald im Wasen (Gemeinde Sumiswald) konnte ein neues Gebiet als Pro Natura Waldreservat gesichert werden. Mit den beiden Grundeigentümern wurde vertraglich ein 50-jähriger Nutzungsverzicht vereinbart, so dass hier während Jahrzehnten die natürlichen Waldprozesse ablaufen und Alt- und Totholz entstehen können.

Aktuelles aus den Regionalsektionen

Corona-bedingt fielen die meisten Hauptversammlungen der Regionalsektionen im Frühling aus. Sie werden nun nachgeholt. Hier finden Sie die Einladungen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme. Bitte nehmen Sie vorsichtshalber eine Maske mit, um den aktuell gültigen Vorschriften gerecht werden zu können.

Pro Natura Berner Mittelland

Mitgliederversammlung und Vortrag

Freitag, 6. November 2020

18.30 Uhr, Naturhistorisches Museum Bern, Bernastrasse 15, 3005 Bern

Traktanden:

1. Begrüssung/Traktandenliste
2. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 26. April 2019
3. Jahresbericht 2019
4. Jahresrechnung 2019
5. Budget 2020
6. Wahlen/Mutationen
7. Verschiedenes

19.00 Uhr: «Was läuft zwischen Wildkatzen und Hauskatzen?» Vortrag von Beatrice Nussberger, Wildbiologin (Wildtier Schweiz).

Die Wildkatzenspezialistin Beatrice Nussberger bringt uns das Pro Natura Tier des Jahres 2020 näher. Die Europäische Wildkatze gilt als heimliche Bewohnerin des Jura- und des Mittellandes. Die Art breitet sich in letzter Zeit aber auch im Mittelland und in den Voralpen aus. Auf ihren Streifzügen treffen Wildkatzen vermehrt auf Hauskatzen. Die Referentin zeigt die Problematik auf, wenn die einheimische Wildkatze auf umherstreifende Hauskatzen trifft.

Anmeldung: Bis 2. November an pronatura.bemittelland@gmail.com oder Telefon 031 302 65 09 (Combox).

Pro Natura Berner Oberland

Hauptversammlung und Vortrag

Samstag, 21. November 2020

14.00 Uhr, Burgerstube des Lötschbergzentrums, Thunstrasse 2, Spiez

Traktanden:

1. Jahresbericht 2019
2. Jahresrechnung 2019 und Revisorenbericht
3. Budget 2020
4. Wahlen
5. Tätigkeitsprogramm 2020
6. Informationen des Triftkomitees
7. Verschiedenes

Ca. 15.30 Uhr: «Die Reptilien des Berner Oberlands – eine nähere Betrachtung». Vortrag von Till Zaugg, Geograf und selbständiger Herpetologe.

Pro Natura Oberemmental

Hauptversammlung und Vortrag

Freitag, 30. Oktober 2020

19.00 Uhr, Gasthof Bären, Langnau i.E. (1. Stock)

Traktanden:

1. Protokoll der Hauptversammlung 2019
2. Jahresbericht 2019
3. Jahresrechnung 2019, Budget 2020
4. Statutenänderung*
5. Wahlen
6. Anträge**
7. Verschiedenes, Ausblick

* Die neuen Statuten sind auf der Webseite pronatura-be.ch/oberemmental einsehbar

** Anträge sind schriftlich bis am 15. Oktober an pronatura-be@pronatura.ch zu richten.

20.00 Uhr: «**Wildes Kirgistan**». Vortrag von Fritz Jakob.

Pro Natura Seeland

44. Generalversammlung

Montag, 30. November 2020

18.45 Uhr, Von Rütte-Gut, Seestrasse 6, 2572 Sutz-Lattrigen

Ein anschliessender Vortrag wird in diesem Jahr nicht stattfinden.

1. Protokoll der GV 2019
2. Jahresberichte
3. Jahresrechnung 2019, Budget 2020
4. Demissionen, Wahlen
5. Tätigkeitsprogramm 2020
6. Anträge*
7. Verschiedenes

* Anträge sind bis 14 Tage vor der Versammlung bei den Präsidenten einzureichen (seeland@pronatura.ch).

Pro Natura Oberaargau

Hauptversammlung

Freitag, 30. Oktober 2020

19.30 Uhr, Alte Mühle, Mühleweg 23, Langenthal

Traktanden:

1. Protokoll HV 2019¹
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung und Revisorenbericht 2019¹
4. Budget 2020¹
5. Jahresprogramm 2020
6. Wahlen: Silvio Strub (neues Vorstandsmitglied) und Gesamterneuerungswahl Vorstand
7. Anträge²
8. Verschiedenes

anschliessend Apéro

¹ liegt am Abend auf oder kann bei A. Steinmann (079 753 29 46) bestellt werden

² Anträge schriftlich bis am 15. Oktober an C. Gnägi, Länggasse 7, 3360 Herzogenbuchsee

Um disponieren zu können, bitten wir um Anmeldung an: Andreas Steinmann, Stadthof 3C, 3380 Wangen an der Aare, Telefon 079 753 29 46, E-Mail hom-lap@bluewin.ch.

Pro Natura Region Thun

Hauptversammlung und Vortrag

Donnerstag, 29. Oktober 2020

19.00 Uhr, Restaurant Rathaus, Velschensaal (Dachstock), Gerberngasse 1, Thun.

Traktanden:

1. Protokoll der 47. Hauptversammlung vom 3. April 2019
2. Jahresbericht der Präsidentin
3. Jahresrechnung und Revisionsbericht 2019, Budgets 2020 und 2021
4. Statutenänderung*
5. Wahlen Vorstand
6. Ausblick und Aktivitäten 2020
7. Anträge**
8. Informationen zum Floreninventar Thun
9. Verschiedenes

* Die neuen Statuten sind auf der Website pronatura-be.ch/region-thun einsehbar

** Anträge sind schriftlich bis am 23. Oktober an die Präsidentin Suzanne Albrecht, Lauenenweg 22B, 3600 Thun, oder sa-bw@hispeed.ch zu senden.

20.00 Uhr: «**Wassernetz – Vielfalt und Schönheit der Fliessgewässer**». Bildvortrag von Jan Ryser.

Aktion «Bäumiges Thun»: erste Pflanzungen erfolgt

Im Rahmen der Aktion «Bäumiges Thun» wurden im März 2020 die ersten drei Obstbäume in Thun und Uetendorf gepflanzt. Im November werden wir zusammen mit den Eigentümern weitere sechs Bäume in Gärten setzen.

An der Aktion beteiligen können sich alle Gartenbesitzerinnen und -besitzer, oder auch Wohnbaugenossenschaften, welche Freiflächen mit einem geeigneten Baum aufwerten möchten. Die Freifläche sollte mindestens 300m² betragen, damit der langfristige Erhalt der Bäume gesichert ist.

Pro Obstbaum wird dem Eigentümer ein Anteil von CHF 50.- belastet, für Laubbäume bis CHF 150.-. Darin enthalten sind Pfosten sowie Stamm- und Mäuseschutz. Interessierte erhalten maximal zwei vergünstigte Bäume (keine Strassenbäume) und beteiligen sich an der Pflanzung.

Melden Sie sich bei Interesse per E-Mail bei pronaturaregionthun@gmx.ch. Die Anmeldung erfolgt mittels Anmeldeformular, welches auf pronatura-be.ch/region-thun abrufbar ist. Hier sind auch weitere Informationen zu finden.

Suzanne Albrecht, Präsidentin



20-Jahre-Jubiläum der Jugendnaturschutzgruppe Alpendohlen

An der Dohlenstrasse in Thun überwintern regelmässig Alpendohlen. Dort wohnte Wiebke Egli, die Gründerin der JUNA. Im Jahr 2000 hatte sie die Idee eine Jugendnaturschutzgruppe zu gründen. Während zehn Jahren leiteten verschiedene motivierte Naturschützerinnen und Naturliebhaber die JUNA. Ab 2010 übernahm Made-

leine Basler die Hauptleitung und schloss sich Pro Natura Region Thun an. Seit diesem Zeitpunkt werden die Alpendohlen ideell und finanziell von dieser sowie von Pro Natura Bern unterstützt. Anfang dieses Jahres übernahmen Aline Grieb und Alisha Sigrist die Hauptleitung. Das motivierte Team besteht aus 17 jungen, naturbegeisterten, verantwortungsvollen und erfahrenen Menschen. Einmal im Monat finden jeweils samstags Anlässe statt, und jährlich gibt es ein Pfingstlager.

Wir freuen uns, mit vielen coolen Kids in der Natur sein zu dürfen und freuen uns über neue Kinder sowie neue Leiterinnen und Leiter. Wir wünschen uns, dass wir noch ewig weiter fliegen können. Mit einer grossen Kinderschar machen die Anlässe richtig Spass und Freude. Alle Infos findet ihr unter juna-alpendohlen.jimdo.com. Wir freuen uns auf euch.

Alisha und Aline

